

II. Das Umfeld des Prozesses

1. Pilatus

Wir wissen sehr wenig über *Pontius Pilatus*; eine verhältnismäßig ausführliche Passage in den *Antiquitates* des *Flavius Josephus* ist so evidentermaßen interpoliert, also erst nachträglich in den Text eingefügt worden, dass sie selbst als mittelbare Quelle kaum zu gebrauchen ist.¹⁵ Nicht wenige Forscher glaubten daher sogar, dass es ihn gar nicht gegeben habe, dass er also keine historische Figur, sondern eine fingierte Person der Evangelisten gewesen sei. Dieser Annahme bereitete im Jahr 1961 der Fund einer unscheinbaren Inschrift in Caesarea Maritima ein Ende; sie belegt, dass *Pilatus* Präfekt von Judäa gewesen ist.¹⁶ Als ein solcher *praefectus civitatis* hatte er umfassende Befugnisse militärischer¹⁷ und ziviler, einschließlich solcher rechtsprechender Art.¹⁸ Er war dabei allerdings nicht unabhängig, sondern stand unter dem Oberbefehl des Statthalters in Syrien.¹⁹ Als *praesidus*, also Chef in seinem regionalen Bereich, dürfte aber auch für *Pilatus* in etwa dieselbe Friedens- oder doch Ruhigstellungsmission gegolten haben, die gut 170 Jahre später *Ulpian* als zentrale Aufgabe eines vorbildlichen Provinzgouverneurs beschreibt:

D 1.18.13 (Ulp. 7 de off. procons.): „Es gehört zu einem guten und verantwortungsbewussten Provinzstatthalter, dafür zu sorgen, dass die Provinz, die er verwaltet, friedlich und ruhig ist. Das wird nicht schwer zu erreichen sein, wenn er sich nachdrücklich darum bemüht, die Provinz von

15 *Flavius Josephus*, AI XVIII.3.1 – 3; vgl. dazu etwa *Albert Schweitzer*, Geschichte der Leben-Jesu-Forschung, 1906/1933, S. 451; *Demandt*, Hände in Unschuld, 1999, S. 68 mwN.

16 *Alföldy*, P. Pilatus und das Tiberieum von Caesarea Maritima, in: *Scripta Classica Israelica* 18, 1999, 85 ff.; *Vardaman*, A New Inscription Which Mentions Pilate as 'Prefect', *J. of Biblical Literature* 81, 1962, S. 70 f.; *Demandt*, Hände in Unschuld, 1999, S. 72 ff.

17 Der militärische Titel *praefectus* wurde unter *Claudius* im Jahr 44 durch den zivilen Titel *procurator* ersetzt, um damit die Befriedung des Reiches auch verwaltungstechnisch – und damit nach außen hin erkennbar – zu demonstrieren; vgl. *Garnsey/Saller*, *The Roman Empire*, 1987, S. 23.

18 *Zwicky*, Zur Verwendung des Militärs in der Verwaltung der römischen Kaiserzeit, 1944, S. 11 ff., 35 ff.; *Alföldy*, Das Heer in der Sozialstruktur des Römischen Kaiserreiches, in: *Alföldy/Dobson/Eck* (Hrsg.) *Kaiser, Heer und Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit*, 2000, S. 51; *Erkelenz*, Die administrative Feuerwehr? – Überlegungen zum Einsatz ritterlicher Offiziere in der Provinzialadministration, in: *Haensch/Heinrichs* (Hrsg.) *Herrschen und Verwalten – Der Alltag der römischen Administration in der Hohen Kaiserzeit*, 2007, S. 289 ff.

19 Zur Organisationsstruktur *Eck*, *Rom und Judaea*, 2007, S. 23 ff.

*Übeltätern frei zu halten und diese zu verfolgen. Er muss nämlich sowohl Tempelräuber, Wegelagerer und Diebe verfolgen sowie einen jeden nach dem, was er begangen hat, aburteilen.*²⁰

Pilatus residierte normalerweise in Caesarea. Wenn er in Jerusalem war, hielt er sich regelmäßig im Palast des Herodes auf, der allerdings schon 4 v. Chr. verstorben war.²¹ Er war der fünfte Präfekt von Judäa, ein gewisser *Coponius* war der erste und sein unmittelbarer Vorgänger war ein *Gratus*. Wie diese war auch *Pilatus* ein Ritter.²² Das ist wichtig für die weiter unten²³ noch zu erörternde Frage nach dem Schwertrecht, bzw. ob es dem Präfekten überhaupt eingeräumt war.

Wenn damit also zumindest die Existenz des *Pilatus* bewiesen ist, ist die beiläufige Aussage von *Tacitus* in seinen *Annalen* insofern bedeutsam, als sie den Berichten der Evangelisten eine zumindest im Grundsätzlichen solide Zuverlässigkeit verschafft. *Tacitus* berichtet dort²⁴ nämlich von *Neros* Christenverfolgungen und fügt an: „Der Name kommt von Christus, der in der Regierungszeit des *Tiberius* vom Procurator *Pontius Pilatus* hingerichtet wurde.“ Besagte Regierungszeit war von 14 bis 37 n. Chr., passt also recht präzise zur zeitlichen Einordnung, die wir Heutigen bezüglich Leben, Prozess und Hinrichtung *Jesu* vornehmen. Die Aussage lehrt uns, dass der Prozess offenbar in irgendwelchen offiziellen Dokumenten²⁵ festgehalten war, die *Tacitus* bei der Recherche zu seinen umfangreichen historischen Studien herangezogen hatte.

Insbesondere die jüdischen Schriftsteller *Flavius Josephus* und *Philo von Alexandrien* zeichnen *Pilatus* in Farben, die ihn bestenfalls als unsensiblen, schlimmstenfalls als einen auf Krawall mit der einheimischen Bevölkerung gebürsteten Potentaten dastehen lassen. Dass er Bilder des *Principis Tiberius* in Jerusalem hat aufstellen lassen – also in einer Stadt, in der es von Gesetzes wegen verboten war, Bildnisse zur Schau zu stellen –, ist als Provokation gewertet worden.²⁶ Insbesondere *Philo*²⁷ berichtet davon, dass es erst einer massiven Drohung von Seiten der Bevölkerung bedurfte, um die Aufstellung wieder rückgängig zu machen. Überdies beschreibt *Flavius Josephus*,²⁸ dass sich *Pilatus* an

²⁰ Dazu etwa *Shaw*, Der Bandit, in: Giardina (Hrsg.) Der Mensch der römischen Antike, 1997, S. 337, 355 f.

²¹ Vgl. *Liebs*, Das Recht der Römer und die Christen, 2015, S. 1.

²² S. nur *Eck* in: Neuer Pauly, Enzyklopädie der Antike, s.v. „Praefectus“.

²³ Unter III 3.

²⁴ Ann. XV.44.

²⁵ A.A. *Demandt*, Hände in Unschuld, 1999, S. 70.

²⁶ *Flavius Josephus*, BJ II.2 – 4.

²⁷ *Philo von Alexandrien*, Legatio ad Gaium XXXVIII.301 – 303.

²⁸ Ebd. sub 4. S. auch *Flavius Josephus*, AJ XVIII.2.

dem Tempelschatz vergriffen habe zum Zwecke des Baus eines Aquädukts; die nach dieser Entdeckung einsetzenden Tumulte ließ er gewaltsam niederschlagen.

Die durch diese Berichte suggerierte Untragbarkeit des *Pilatus* steht freilich in einem gewissen Widerspruch zu der bemerkenswerten Tatsache, dass der Präfekt für gut zehn Jahre sein Amt in Judäa ausübte, von 26 bis 36/7.²⁹ Aus römischer Perspektive hat er also vermutlich deutlich weniger Missfallen erregt. Er hat jedoch wohl späterhin ein Gemetzel veranlasst, als sich eine Gruppe von Samaritern auf den Weg zum Berg Garizin machte, um dort heilige Gefäße auszugraben, die *Moses* dort im Erdreich verborgen haben sollte.³⁰ Das brachte ihm eine Anklage bei *Vitellius* ein, dem ihm übergeordneten Statthalter von Syrien (und Vater des späteren *Princeps*), in dessen Verlauf er nach Rom zum Rapport vor dem *Princeps Tiberius* geschickt wurde.

In Rom angekommen, war *Tiberius* jedoch bereits verstorben. Was dann mit *Pilatus* geschehen ist, wissen wir nicht, weil alle nachfolgenden Berichte höchst unzuverlässig und spekulativ sind. Er soll durch den *Princeps Caligula* nach Gallien verbannt worden sein, wo er in Vienne laut dem Kirchenvater *Eusebius*³¹ Selbstmord begangen habe. In den apokryphen Schriften etwa des Petrus evangeliums oder auch den sog. *Acta Pilati* aus dem Evangelium des *Nicodemus* wird *Pilatus* demgegenüber von seinem Urteilsspruch freigesprochen und zum Heiligen erhoben.³² Das alles wird sicherlich in weiten Teilen so geglaubt worden sein; historisch belegbar sind diese Berichte aus späterer Zeit jedoch nicht.

2. Messiaserwartung in Jerusalem

Weite Teile der (soeben angedeuteten) Wirkungsgeschichte *Jesu* und des Christentums sind darauf aufgebaut, dass *Pilatus* im Verlauf des Prozesses auf irgendeine Weise das Besondere, die Einzigartigkeit und die Gottähnlichkeit des vor ihm stehenden Angeklagten *Jesus* erkannt habe. Es sind insbesondere die Berichte des *Lukas* und *Johannes*, die diese Vorstellung genährt haben; sie gipfeln darin, dass etwa der Kirchenvater *Tertullian* bereits im 2. nachchristlichen Jahrhundert *Pilatus* als Heiligen gesehen hat.³³

²⁹ *Flavius Josephus*, AJ XVIII.4.2; s. dazu etwa *Berschin* in: Neuer Pauly, Enzyklopädie der Antike, s.v. ‚Pontius Pilatus‘.

³⁰ *Flavius Josephus*, AJ XVIII.4.1 f.

³¹ *Historia Ecclesiae* II.7. *Eusebius* lebte wohl in der 2. Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr. S. überdies *Orosius*, *Historiae adversus paganos* 7.5.

³² Dazu sogleich noch sub 2.

³³ *Tertullian*, *Apologeticum* 21; hierzu etwa *Demandt*, *Hände in Unschuld*, 1999, S. 216.

In Anbetracht des hier unternommenen Versuches, sich so eng wie möglich an das tatsächlich historisch Greifbare und damit an (einigermaßen) überprüfbare Fakten zu halten, soll der Streit um die Bewertung der Rolle der römischen Obrigkeit hier außer Acht bleiben. Stattdessen ist aber auf eine im vorliegenden Kontext nur selten thematisierte, möglicherweise aber für die Einordnung der Haltung *Pilatus'* maßgebliche Besonderheit zu verweisen, von der insbesondere *Flavius Josephus* in seinen beiden Büchern *Bellum Judaicum* und *Antiquitates Judaicae* berichtet. Diese Bücher sind geradezu paradigmatisch für ein Geschichtsverständnis, das sich an der Abfolge von Herrschern und ihren Kriegen orientiert. In bemerkenswerter Intensität (die vielfach an die moderne Geschichte des Nahen Osten erinnert) wechseln Krieg mit Frieden, Allianzen mit Feindschaften, Verrat mit Vertrauen.

Und doch finden sich in diesem Durcheinander immer wieder Informationen (auch) über den Alltag etwa in Jerusalem. Dort scheint in der vorliegend interessierenden Zeit, also zu Beginn dessen, was die Christen als „unsere Zeitrechnung“ bezeichnen, eine geradezu vibrierende Endzeitstimmung, -erwartung bzw. -befürchtung vorgeherrscht zu haben, die sich nicht nur, aber auch in der Erwartung des unmittelbar bevorstehenden Erscheinens des damals noch nicht so sehr auf individuelle Erlösung ausgerichteten, sondern die Herrschaft über die Völker antretenden Messias ausdrückte.³⁴

Von *Flavius Josephus* erfahren wir nun, dass es gleich mehrere Leute zu etwa dieser Zeit gegeben hat, die auf der Straße messianische Botschaften verkündeten. Einer von ihnen – auch er mit dem (weit verbreiteten) Namen *Jesus* – kündigte offenbar (so wie das auch *Jesus Christus* hinsichtlich des Tempels getan hatte³⁵) im Jahr 62 n.Chr. den Untergang Jerusalems an, also vier Jahre vor Ausbruch des Jüdischen Krieges:

Noch schreckhafter als die angeführten Zeichen war das folgende: Vier Jahre vor dem Ausbruch des Krieges, zu einer Zeit, wo die Stadt noch im tiefsten Frieden und Glücke lebte, kam ein gewisser Jesus, ein Sohn des Ananus, von gemeiner Herkunft und seiner Beschäftigung nach ein Bauer, auf das Fest, an dem alle Juden nach alter Sitte zur Verherrlichung Gottes in Laubhütten wohnen, und begann urplötzlich im Heiligthum laut aufzuschreien: „Eine Stimme vom Aufgang, eine Stimme vom Niedergang, eine Stimme von den vier Winden, eine Stimme über Jerusalem

³⁴ S. etwa *Suet.*, *Vesp.* 4.; *Tacitus*, *Hist.* V.13; aber auch Lk. 17.20f., sowie die Schriftrollen von Qumran, in denen sich wiederholt eine ganz konkrete Messiaserwartung findet; dazu insbes. Charlesworth/Lichtenberger/Oegema (Hrsg.) *Qumran-Messianism. Studies on the Messianic Expectations of the Dead Sea Scrolls*, 1998. Zum Ganzen der Messiaserwartung der damaligen Zeit *Demandt*, *Hände in Unschuld*, 1999, S. 109 ff.; *Horsley*, *Bandits, Prophets, and Massiahs: Popular Movements at the Time of Jesus*, 1999, S. 88 ff.

³⁵ Mk. 13.2.

und den Tempel, eine Stimme über Bräutigam und Braut, eine Stimme über das ganze Volk!“ Diese Worte schrie er bei Tag und bei Nacht, in allen Straßen Jerusalems herumgehend. Einige angesehene Bürgersleute, erbost über das Geschrei des Unglücksraben, ließen den Mann aufgreifen und ihm eine starke Tracht Prügel verabreichen. Der Mensch verlor aber dabei weder ein Wort zu seiner Verteidigung noch beschimpfte er die Personen, die ihn schlugen, sondern immer wieder kam nur derselbe Ruf über seine Lippen. Die obersten geistlichen Behörden, welche hinter der seltsamen Unruhe des Menschen eine höhere Macht zu erblicken glaubten, worin sie gewiss das Rechte trafen, stellten den Mann vor das Gericht des damaligen römischen Landpflegers, der ihn mit Geißelstreichen solange peitschen ließ, bis man auf seine Gebeine sehen konnte. Aber er flehte nicht, er weinte nicht, sondern in dem jämmerlichsten Tone, den er nur seiner Stimme geben konnte, begleitete er jeden Streich bloß mit den Worten: „Wehe, wehe Jerusalem!“ Auf alle Fragen des Albinus – so hieß der damalige Landpfleger – wer er sei, und woher er stamme, und warum er denn immer so schreie, hatte er gar keine Antwort, dafür aber wiederholte er unausgesetzt den Klageruf über die Stadt, bis endlich Albinus auf Narrheit erkannte und den Mann entließ.³⁶

In der Zeit zwischen 44 und 46, als *Fadus* (erster³⁷) Prokurator in Judaea gewesen ist, hat ein gewisser *Theudas* gewirkt:

Theudas [bewog] eine ungeheure Menschenmenge, ihm unter Mitnahme ihrer gesamten Habe an den Jordan zu folgen. Er gab sich nämlich für einen Propheten aus und behauptete, er könne durch sein Machtwort die Fluten des Jordan teilen und seinem Gefolge einen bequemen Durchgang ermöglichen. Durch solche Spiegelfechtereien gelang es ihm, viele zu täuschen. Indes duldete Fadus nicht, dass ihr sinnloses Treiben Schaden stifte, indem er eine Abteilung Reiter gegen sie aussandte, die unversehens über sie herfiel, viele von ihnen tötete und andere in Gewahrsam brachte. Theudas selbst geriet ebenfalls in Gefangenschaft, worauf er enthauptet und sein Kopf nach Jerusalem gebracht wurde.³⁸

Um die Zeitenwende herum, unter der Statthalterschaft des *Quintilius Varus* in Syrien, beanspruchten eine Reihe von Leuten die Königswürde: ein *Judas*;³⁹ ein *Simon*,⁴⁰ dessen zwischenzeitliche Erfolge offenbar auch mindestens einen Tritt-brettpfaher zu vergleichbarem Auftreten ermutigte hatte; ein *Athronges*.⁴¹ Diese Auflistung fasst *Josephus* folgendermaßen zusammen:

So war Judaea eine wahre Räuberhöhle, und wo sich nur immer eine Schar von Aufrührern zusammentat, wählten sie gleich Könige, die dem Staate sehr verderblich wurden.⁴²

³⁶ BJ VI.5.300 – 309.

³⁷ S. oben Fn. 17.

³⁸ *Flavius Josephus*, AJ. XX.5.1; s. auch Apg. 5.36.

³⁹ *Flavius Josephus*, AJ. XVII.10.5; s. auch BJ II.4.1.

⁴⁰ *Flavius Josephus*, AJ. XVII.10.6.

⁴¹ *Flavius Josephus*, AJ. XVII.10.7.

⁴² *Flavius Josephus*, AJ. XVII.10.8.

Derlei Königsanmaßungen gehören deswegen in den vorliegenden Kontext, weil der Begriff Messias die gräzisierte Form des hebräischen *maschich* ist, was so viel wie ‚der Gesalbte‘ heißt, auf Griechisch: Χριστός, auf Lateinisch: Christus.⁴³ Es war nämlich Kennzeichen eines jüdischen Königs, dass er als Zeichen seines Amtes gesalbt wurde.

3. Zwischenresultat

Fasst man die beiden voranstehenden Darstellungen zu einem Résumé zusammen, wird man über *Pilatus* also mindestens sagen dürfen, dass er nicht wirklich ein Kenner und Freund des Judentums gewesen ist, der sich intensiv mit den Interna seiner Untertanen auseinandergesetzt hat. Nimmt man dann noch die zwar nicht alltägliche, doch aber auch nicht exzeptionelle Reklamation eines jüdischen Bürgers hinzu, eine religiös-politisch herausgehobene Position innezuhaben – was bislang immer noch und auch nachher als ein Aufruhrversuch gewertet und bestraft wurde –; wenn man das also in Rechnung stellt, wird man den Gedanken ernsthaft erwägen dürfen oder gar müssen, dass *Pilatus* in dem ihm vorgeführten *Jesus* eben nicht das Besondere, das Einzigartige und den Messias⁴⁴ gesehen hat. Es steht vielmehr vermuten, dass dieser Prozess – vielleicht mit Ausnahme des nachfolgenden Freilassungsangebots, denn das gab es nur selten – keinerlei größere Verwunderung beim Präfekten ausgelöst hat, sondern gleichsam *business as usual* war.⁴⁵ Das ergibt sich auch so, wie alsbald zu zeigen sein wird, aus dem Bericht des *Markus*.

⁴³ Hierzu etwa *Horsley*, *Bandits, Prophets, and Massiahs: Popular Movements at the Time of Jesus*, 1999, S. 89 ff.

⁴⁴ Die Annahme, dass die Grundfrage des Prozesses durchgängig die Messiasfrage gewesen sei, ist aus historischer Betrachtungsperspektive schwerlich haltbar, so aber *Hengel/Schwemer*, *Jesus und das Judentum*, 2007, S. 601 ff. Es wird ebenfalls wohl viel zu viel in diesen Prozess hineingelesen, wenn man ihn als „politischen Prozess“ sieht, so *Ben-Chorin*, *Bruder Jesus*, 1977, S. 158.

⁴⁵ Lesenswert zu diesem Aspekt die Kurzgeschichte *Anatol France’ Le Procureur de Judée*.